

---

# Eine klare Antwort auf eine wichtige Frage

---

*«Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk daß ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat» (Johannes 6,29).*

Um den Sinn dieser Worte nicht zu verfehlen, müssen wir auf die Verbindung derselben achten, denn auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob der Heiland lehrte, daß das Glauben an Ihn Gottes Werk sei. Wenn das auch an sich ganz wahr ist und an anderen Stellen der Schrift deutlich gelehrt wird, so ist es doch nicht die Lehre dieser Stelle, wie aus der Verbindung hervorgeht. Unser Heiland sagte zuerst zum Volk: «Seht, wie ihr euch um das zeitliche Brot abmüht. Ihr seid rings um die Küste hergelaufen, um mich zu finden, damit ich euch wieder mit Brot und Fischen speisen könne. Nun», sagt Er, «trachtet doch nach etwas Besserem. Wirket Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben. Denket an eure unsterblichen Naturen und stillt den Hunger eures besseren Teils, eurer Seelen.» Unmittelbar darauf antworteten sie: «Du sagst uns, daß wir unvergängliche Speise wirken sollen. Was sollen wir denn tun, daß wir Gottes Werk wirken und sie erlangen?» Sie gebrauchten genau dasselbe Wort, welches der Heiland gebraucht hatte. Sie nahmen Ihn beim Wort und stellten demgemäß diese Frage.

Wenn Menschen anfangen, für geistliche Dinge wach zu werden, fragen sie ganz natürlich: «Was sollen wir tun, daß wir selig werden? Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?» Es ist eine fehlerhafte Frage, die durch ihre Unwissenheit und ihren Irrtum geformt

wird. Sie nehmen an, daß Werke zu tun und Verdienste zu erlangen sind durch den Gehorsam gegen irgend ein Gesetz und fragen deshalb: «Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werk wirken?» Der Heiland schalt sie wegen dieser Frageform nicht. Er erwartete keine Genauigkeit, aber Er gab ihnen solche Wahrheit, wie sie sie verstehen konnten: «Ihr möchtet wissen, welches Werk ihr als *«das Werk Gottes»* oder als ein Gott wohlgefälliges Werk tun müßt. Nun, das Gott wohlgefälligste aller Werke, das von Menschen geschehen kann, ist, daß ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat.» Die Lehre hier ist also, daß, wenn Menschen das erste und höchste aller Werke zu wirken wünschen, sie an Jesum Christum zu glauben haben, den Gott gesandt hat. Lehnt sich jemand dagegen auf, daß der Glaube das Werk des Menschen genannt wird? Es ist wahr, daß der Glaube die Gabe Gottes ist, aber das widerspricht keinen Augenblick der anderen Wahrheit, daß der Glaube das Werk des Menschen ist, denn er ist die Tat des Menschen und muß es sein. Das kann niemand leugnen. Wer nicht persönlich an Jesum glaubt, ist ein verlornen Mensch, und wenn es etwas wie Glauben gibt, der nicht eines Menschen eigene Tat ist, so kann es ihn nicht retten. Der Mensch selbst muß glauben oder umkommen – das ist die klare Lehre der Heiligen Schrift. Die Buße wird durch den Heiligen Geist in uns gewirkt, aber wir selbst müssen Buße tun, oder wir werden nie gerettet werden. Der Glaube wird durch den Heiligen Geist in uns gewirkt, aber der Heilige Geist glaubt nicht, noch tut er Buße; dies sind des Menschen eigene Taten. So wir von Herzen glauben, werden wir gerecht. Wenn wir nicht glauben, werden wir der Verheißung nicht teilhaftig, welche denen gegeben ist, die da glauben. Der Glaube ist deshalb das Werk des Menschen, und es ist das höchste Werk, das Gott wohlgefälligste Werk, das göttlichste Werk, oder, wie der Text es gibt: «Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an Den, den Er gesandt hat».

Ich erlebe die Hilfe von oben, um diesen einen Gedanken ausführen zu können, daß *der Glaube das wohlgefälligste aller Werke ist, das der Mensch tun kann*. Er ist hier «das Werk» genannt, aber nicht im strengen und eigentlichen Sinne, denn er kann nie zu den Werken des Gesetzes von denen er sich wesentlich unterscheidet, gezählt werden;

aber der Heiland nahm das von ihnen gebrauchte Wort auf, um sie belehren zu können.

## I.

Als ein Werk betrachtet, ist der Glaube das Gott wohlgefälligste, denn zunächst **ist er der umfassende Inbegriff alles wahren Werkes**. *In dem Glauben liegt jede nur mögliche Form der Heiligkeit*. Wie in einer Eichel ein ganzer Wald schlummert, so liegt innerhalb des Glaubens, so klein er auch sein mag, jede Tugend verborgen. Sie mag der Form nach mikroskopisch sein, aber sie ist da, und bedarf nur der Entwicklung. Im Glauben liegt die Buße, denn wer zur Seligkeit an Jesum Christum glaubt, weiß, daß er ein Sünder ist, und er muß die Sünde hassen, sonst würde er Christum nicht ergreifen, daß Er ihn von der Sünde errette. Da ist Liebe zu Gott, denn es ist gewiß, daß, wenn ich einem Menschen vollkommen vertraue, ich dies unmöglich tun könnte, wenn ich nicht eine starke Neigung zu ihm fühlte, und das vollkommene Vertrauen der Seele auf Christum hat kein kleines Maß der Liebe zu Christo in sich. Wenn ich eine Liste aller Gnaden des Geistes Gottes vor mir hätte und jede einzelne zu nehmen und dann den Glauben zu zergliedern hätte, würde ich im gewissen Maße alle diese guten Werke des Geistes in der einfachen Tat des Glaubens an Jesum Christum verborgen finden.

Und was noch mehr ist: *alle diese Gnaden kommen seiner Zeit aus dem Glauben hervor*. Ich möchte euch, meine Brüder, auffordern, das elfte Kapitel im Hebräerbrief zu lesen und zuzusehen, ob ihr euch etwas Edles, Herrliches, Tapferes denken könnt, das in jenem Kapitel nicht sein Gegenstück hätte. Aber beachtet wohl, es ist eine Beschreibung von dem Heroismus – nicht dieser oder jener Tugend, sondern – des Glaubens. In der langen Liste, die mit Abel beginnt und mit dem Letzten schließt, wirkte alles der Glaube. Vom Glauben kommt die

Macht, die der Löwen Rachen verstopft und des Feuers Kraft ausgelöscht hat. Es ist der Glaube, der der Versuchung widersteht; es ist der Glaube, der die Welt überwindet. Es ist der Glaube, der die Heiligung erlangt. In dem kleinen Säugling, welchen ihr in eurem Arm haltet, der ein solches Gewicht hat, daß ihr es kaum fühlen könnt, sind alle Elemente jenes sechs Fuß großen Mannes vorhanden, der der Flügelmann im Heere ist; und so ist der wahre Christ im vollkommenen Mannesalter Christi in dem Säugling in der Gnade enthalten, welcher sagt: «Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.» So kann ich wohl verstehen, warum unser Heiland sagen konnte: «Wenn ihr das Werk Gottes zu wirken wünschet, müßt ihr an Jesum Christum glauben, den Er gesandt hat», denn in dieser Tat liegen alle Tugenden, und aus dieser Tat werden seiner Zeit alle diese Tugenden herauswachsen.

## II.

Aber nun, zweitens, diese einfache Sache des Vertrauens auf Christum, welches **Glauben** genannt wird, **ist an und für sich Gott äußerst wohlgefällig**.

Erstens, *es ist die Anerkennung seines Gottes seitens des Geschöpfes*. So lange ein Mensch sagt: «Ich kümmere mich nicht um meine Seele», lebt er, als ob es keinen Gott gäbe. Wenn ein Mensch sagt: «Ich bedarf keiner Errettung», widerspricht er dem klaren Zeugnis Gottes. Wenn ein Mensch sagt: «Ich mag im Unrecht sein, aber ich kann mich selbst berichtigen; meine guten Werke werden mich selig machen», macht er sich unabhängig von seinem Gott, macht sich eigentlich zu seinem eigenen Gott und stellt praktisch einen anderen Gott auf. Aber wenn der Mensch ausruft: «Ich habe gesündigt», so ist das eine Anerkennung, daß das Gesetz heilig, recht und gut ist. Wenn er dann hinzufügt: «Ich habe so gesündigt, daß ich Bestrafung

verdiene, und ich unterwerfe mich derselben», so ist das eine Anerkennung des Gerichts vom Himmel und ein Zugeständnis, daß das Urteil gerecht ist. Das rebellische Herz unterwirft sich der Autorität Gottes. Wenn er ferner sagt: «Aber, großer Gott, ich habe gehört, daß Du Deinen Sohn gegeben hast, daß Er für Sünder blute und sterbe, und daß Er immerdar selig machen könne, die Ihm vertrauen, und ich vertraue Ihm», so ist die Unterwerfung des Menschen unter Gott eine vollständige. Der Mensch nimmt seine rechte Stellung ein, wenn er glaubt. Wenn er an Jesum Christum glaubt und die Barmherzigkeit durch das große Opfer annimmt, so hat Gott Wohlgefallen daran, weil sein armes irrendes Geschöpf *in seine rechte Stellung gekommen ist*, und Gott sieht in der Tat des Glaubens die Wiederherstellung des Rechts.

Ferner, Gott hat Wohlgefallen am Glauben, *weil derselbe Gottes Weg der Versöhnung annimmt*. Gott hat Christum gegeben, daß Er uns mit Ihm versöhne. Wenn ein Mensch sagt: «Ich nehme Christum als meinen Heiland an», so geht er auf Gottes Versöhnungsweg ein, und dann muß Gott versöhnt sein, weil Er versprochen hat, es zu sein. Wenn Sünder bereit sind, sich in der von Gott bestimmten Weise mit Ihm zu versöhnen, so zeigt das eine Hochachtung für seine Weisheit, ein Vertrauen auf seine Liebe, eine Übergabe in seinen Willen, und das ist es, wonach Gott verlangt. Alles das ist in den Glauben eingeschlossen und macht ihn Gott wohlgefällig.

Vielleicht ist dem Auge Gottes das angenehmste Element im Glauben, *daß er Jesum ehrt*, denn Er liebt seinen Sohn sehr. Wir können nicht sagen, wie tief die Liebe des Vaters zu seinem eingebornen Sohn ist. Was Jesum entehrt, muß dem Vater sehr widerwärtig sein, und dein Selbstvertrauen, mein Freund, ist eine Entehrung des Verdienstes und Heiles Christi, und Gott verabscheut es, aber wenn du es von dir wirfst und keine andere Hoffnung hast als die des großen Versöhnungsofers, das Er gebracht hat, dann hat Gott Wohlgefallen daran, und Er wird deinen Glauben ehren, weil dein Glaube Christum ehrt. Es ist nicht möglich, daß Er eine Seele verwerfen sollte, welche sich an den großen Hohenpriester klammert.

Tatsache ist, daß der Glaube *uns in das rechte Verhältnis zu Gott versetzt*, nämlich in das *Abhängigkeitsverhältnis*. Ist es nicht angemessen, daß, weil Gott uns gemacht hat und Er alle Macht und alle Stärke besitzt, wir hinsichtlich unseres Daseins und hinsichtlich unserer Wohlfahrt von Ihm abhängig seien? Alles hanget von Ihm ab, und die einzige Stellung eines erschaffenen Wesens ist die der gänzlichen Abhängigkeit; was ist das aber anders als Glaube? Saget nicht, daß es im Himmel keinen Glauben mehr gebe. Ich glaube, es ist das Wesen des Himmels, daß die Verklärten zweifellosen Glauben üben. Es wird die Freude eines jeglichen Geistes vor dem Thron sein, sich hinsichtlich seiner Unsterblichkeit und Seligkeit in jedem Augenblick von Gott abhängig zu fühlen. Manche Arten des Glaubens werden in Schauen verwandelt werden; aber wenn Glauben Vertrauen auf Gott ist, so preise ich Gott, daß ich davon im Himmel viel mehr haben werde, als ich hier haben kann. Ein vollkommenes Kind muß einen vollkommenen Glauben an einen vollkommenen Vater haben. Weil der Glaube das Geschöpf zur bewußten Abhängigkeit zurück bringt, darum hat Gott Wohlgefallen daran.

Der Glaube bringt uns zurecht, insofern er uns in die Stellung der *kindlichen Ruhe* versetzt. Wenn ein Sohn in die Hände eines Boshaften geraten ist, der ihm ins Ohr gelispelt hat, daß sein Vater ihn hasse und alles mögliche tue, ihn zu Grunde zu richten, so mag der Jüngling anfangs die Anschuldigung nicht glauben, aber vielleicht denkt er nach einer Weile, daß es wahr ist. Von da ab wird er alles, was sein Vater tut, falsch auslegen und seines Vaters Gebote übertreten, und seinen Vater bekümmern und erzürnen. Was ist das erste, das geschehen muß, um den Jüngling zurecht zu bringen? Nimm an, es sei möglich, ihn dahin zu bringen, daß er an seinen Vater glaube und versichert sei, daß sein Vater ihn liebe und stets der gütigste Mann auf Erden gewesen sei – er wird in seines Vaters Arme eilen. Er wird bereit und willig sein, ja, es wird seine Lust sein, einem Vater zu gehorchen, dem er vertraut.

Ihr habt sein Vertrauen gewonnen, und nun ist alles in Ordnung. Dies ist es, was der Glaube bei uns tut. Der Teufel und unsere verderbte Natur sagen: «Gott ist unfreundlich, denn Er hat eine schreckliche

Hölle gemacht», und so weiter. Der Glaube tritt dazwischen und ruft: «Er hat seinen Zorn gewendet. Er hat ein Versöhnungsoffer gebracht. Er ist bereit, uns anzunehmen.» Dann sagt der Glaube: «Vertraue Ihm; vertraue Ihm einfältiglich»; und wenn die Seele das getan hat, dann bezeugt der Glaube: «Er hat dich je und je geliebt. Jesus ist für dich gestorben und hat einen Himmel für dich bereitet.» Laß dies erkannt und empfunden werden, und welche Veränderung findet statt! O, dann hassest du deine Sünde! Dann bist du bereit, zu sagen: «Wie konnte ich nur solch ein Tor sein!» Und du wirst Ihm dienen und für Ihn leben. Die einfache Sache des Glaubens hat das alles getan. Harte Gedanken von Gott führen zu Taten der Auflehnung, aber ein kindliches Vertrauen auf die unendliche Liebe erweicht das Herz und heiligt es und macht den Menschen zu einem wahren Kinde dem großen Vater gegenüber. Wundert ihr euch denn, daß in dem Glauben selbst so viel liegt, das Gott wohlgefällig ist? Und wenn ihr fragt, welche großen Werke ihr zu tun habt, um Gott zu gefallen, so werden wir euch nicht sagen, daß ihr eine Reihe von Armenhäusern erbauen oder ein Waisenhaus ausrüsten oder eure Leiber brennen lassen sollt; sondern: glaube an Jesum Christum, und ihr habt mehr getan, als alles das zusammen.

### III.

Und nun ein dritter Grund, warum der Glaube eine so große Sache ist: **Der Glaube an Jesum Christum ist der Prüfstein des Wirkens für Gott**, denn alle Werke, die ohne Glauben an Jesum Christum getan sind, sind überhaupt nicht Werke für Gott.

Laßt mich diesen Punkt erklären und beweisen. Denkt, es sagte jemand: «Aber ich meine für den großen Gott zu leben und für Ihn zu wirken». Ohne Glauben *ist der Geist des Werkes verkehrt*. Viele von euch, die das Evangelium gehört haben, mögen vielleicht denken, daß ihr Gott dient, obgleich ihr nie an Christum gläubig geworden

seid; aber ich sage euch, daß eure besten Handlungen nur geschminkte Sünden sind. Alles, was ihr tut, entbehrt der wirklichen Vortrefflichkeit, weil ihr damit anfanget, Gott zum Lügner zu machen. Ihr sagt, das sei ein hartes Wort, aber ich kann dem nicht abhelfen; es ist das Wort des Johannes. Er sagt: «Wer Gott nicht glaubt, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht an den Sohn Gottes». Wenn ihr damit anfanget, Gott einen Lügner zu heißen, so frage ich nichts mehr nach dem, was ihr hernach tun möget. Alle eure Heiligkeit ist eine Schmach, wenn ihr nicht an Jesum glauben wollt. Der Prüfstein des rechten Wirkens für Gott ist dieser: «Daß ihr glaubet an Jesum Christum, den Er gesandt hat.»

Ohne Glauben *ist auch der Beweggrund zum Wirken fehlerhaft*. «Aber», ruft jemand anders, «ich glaube, mich bei Gott verdient gemacht zu haben; ich habe mich richtig verhalten, und habe viele gute Taten getan.» Aus welchem Grunde hast du sie alle getan? «Ich habe für meine Seligkeit gewirkt», sagt jemand. Mit anderen Worten, du hast für dich selbst gewirkt. So zahle dir denn auch selbst! Deine Werke sind Selbstsucht, von Anfang bis zu Ende. Du hast versucht, gut zu sein und dadurch den Himmel zu erlangen. Es ist ein niedriges Leben, das mit dem Selbst beginnt und endet. Deinen Schöpfer, den von ganzem Herzen zu lieben du verpflichtet warst, hast du überhaupt nicht geliebt; du hast nur vorgegeben, Ihn zu lieben, um dich selbst zu retten. Wie kannst du eine tugendhafte Tat verrichten, so lange das Selbst dein tyrannischer Herr ist? Wenn du einmal an Jesum Christum gläubig geworden bist; so bist du gerettet, und lebst hinfort, um den Namen des Herrn zu verherrlichen; du lebst, um das auszuwirken, was Er in dir gewirkt hat nach seinem Wohlgefallen; aber bevor du nicht durch den Glauben gerettet bist, ist das Selbst notwendig dein erster Gedanke. Kein Mensch ist der Tugend fähig, so lange das Selbst sein Ziel ist, und jedermann muß das Selbst zu seinem Ziel machen, bis er gerettet ist. Siehst du nicht ein, daß du wenigstens aus deiner Selbstgerechtigkeit heraustreten und durch den Glauben an Christum gerettet werden muß, ehe du anfangen kannst, etwas zu tun, das wirklich ein Wirken für Gott genannt werden kann?

Geliebte Freunde, das Leben durch den Glauben an Jesum Christum ist der Beweis von eurer Aufrichtigkeit in irgend welchem Werk, das ihr für Gott tut, denn kann es ein wirkliches Wirken für Gott geben, so lange unser Stolz obenan steht? Gott sagt euch, daß eure besten Werke unvollkommen sind und euch nicht selig machen werden, und Er schlägt seinen eigenen lieben Sohn ans Kreuz, um euch selig zu machen, weil ihr Sünder seid. Ihr kehrt dem Kreuz euren Rücken zu; ihr sagt: «Meine eigenen Verdienste sind gut genug», und dann sprecht ihr von Diensten, die ihr Gott leistet! Kann Er etwas aus euren Händen annehmen, nachdem ihr seinen Sohn verworfen und Ihn selbst beleidigt habt? Unmöglich. Wie könnt ihr dem Herrn dienen, während euer Stolz Ihn erzürnt? Er sagt euch, daß ihr euch vor seinem Sohn beugen und Ihm vertrauen sollt; aber eure Antwort ist: «Nein, ich muß etwas fühlen oder etwas tun». Das heißt: «Ich will nach meiner Weise selig werden». Der Sünder hat einen bösen Stolz in seinem Herzen und einen rebellischen Willen, und wenn er an Jesum glauben will, so wird das ein Beweis davon sein, daß sein Stolz und seine Auflehnung aufgegeben worden sind; aber wenn er nicht nachgeben und Vertrauen fassen will, so darf er nicht erwarten, daß Gott ihn selig machen werde.

#### IV.

Viertens möchte ich sagen, daß der Glaube an Gott eine höchst selige und wohlgefällige Sache ist, **weil er das Siegel aller anderen Segnungen ist.**

Beachtet, daß der Glaube an Gott zuwächst das Siegel unserer *Erwählung* ist. Leset den siebenunddreißigsten Vers: «Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir.» Nun, lieber Freund, wenn du zu Christo kommst, so bist du einer von denen, die sein Vater Ihm gegeben hat. Die Lehre von der Erwählung ist voll reichen Trostes für alle, die daran interessiert sind, und die Erwählung selbst ist die

größte aller Begünstigungen. «Aber wie kann ich wissen, daß ich einer von Gottes Erwählten bin?» Durch sein Zeugnis: «Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir». Jede erwählte Seele wird seiner Zeit dahin gebracht, an Jesum Christum zu glauben, und so gewiß du dahin gebracht bist, an Jesum Christum zu glauben, kannst du absolut gewiß sein, daß du zum ewigen Leben verordnet bist.

Sodann versiegelt der Glaube unsere *wirksame Berufung*. Wenn ihr ein wenig weiter leset, werdet ihr finden: «Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage». Dies sind die ausdrücklichen Worte Christi, und sie zeigen, daß jedermann, der zu Christo kommt, von dem Vater gezogen sein muß, das heißt daß die wirksame Berufung ihre göttliche Kraft an ihm kund getan hat. Kein Mensch hat nötig zu fragen: «Bin ich vom Vater gezogen?» nachdem er einmal sicher ist, daß er Glauben an Jesum Christum hat; denn du hättest nie an Jesum Christum glauben können, wenn es dir nicht vom Himmel herab gegeben worden wäre. Du bist zu Jesu gekommen, und darum muß dich der Vater gezogen haben.

Das nächste, dessen uns dieser Glaube versichert, ist die *endliche Bewahrung*. Lies den siebenundvierzigsten Vers: «Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben». Du hast nicht nötig, die Frage aufzuwerfen: «Habe ich ewiges Leben empfangen?» Wirf zuerst die Frage auf: «Glaube ich an Jesum Christum? Wenn so, dann habe ich das ewige Leben.» Nicht ein Leben etwa, sondern das *ewige* Leben, und es ist nicht ewiges Leben, wenn es nicht ewig währt. Hierin hat, wer da glaubt, die Garantie für seine schließliche Bewahrung. Hat Jesus nicht gesagt: «Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen»? Wird uns nicht von dem, der an Christum glaubt, gesagt, daß in ihm «ein Brunnen des Wassers ist, das in das ewige Leben quillt»?

Dies alles ist sehr viel, das der Glaube uns bringt, aber es ist nicht alles, denn zwei oder dreimal wird uns hier gesagt, daß, wer an Christum glaubt, am jüngsten Tage auferweckt werden wird, so daß der Glaube auch die *Auferstehung* sichert. Lies den neununddreißigsten und dann den vierzigsten Vers: «Das ist aber der Wille Des, der mich

gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an Ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage». Wie weiß ich, daß ich eine selige Auferstehung haben werde? Wie kann ich gewiß sein, daß, obgleich die Würmer diesen Leib verzehren werden, ich dennoch, wenn Christus wiederkommen wird, in meinem Fleisch Gott sehen werde? Ich kann dessen ganz gewiß sein, weil ich glaube an Jesum Christum, den Er gesandt hat.

Geliebte, der Glaube ist das Siegel unten auf dem Besitztitel, welches für Zeit und Ewigkeit alle Dinge dem sichert, der ihn hat. Wenn du ein Gläubiger bist, so drehen sich die Räder der Vorsehung sämtlich für dich und jeder Engel breitet seine Schwingen für dich aus. Wenn du ein Gläubiger bist, so ist das Leben dein, und der Tod, welcher es abzuschließen scheint, ist nur der bestimmte Pfortner, der die Tür zu einem anderen und helleren Raum zu öffnen hat. Wenn du glaubst, ist Gott selbst dein, und Christus, sein Sohn ist dein. Wenn du glaubst, ist der Himmel mit seiner Ewigkeit und der Unendlichkeit der Freude, welche dein Auge nicht gesehen hat, noch dein Herz erfassen kann, dein; nichts soll dem Menschen vorenthalten werden, der seinem Gott glaubt und seinem Erlöser vertraut. O, daß der Herr euch allen Glauben schenken möchte! «Ach», sagst du, «ich fühle nicht richtig.» Kümmere dich nicht um deine Gefühle, sondern vertraue Christo. «O, aber ich bin ein so großer Sünder.» – «Jesus Christus ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen.» Sei du, wer du auch sein magst, blicke heute zu Jesu auf und sei selig.

Wenn du mit dir selbst fertig bist und deine Seele in die Hände Jesu befehlen willst, der geschworen hat, die zu retten, die sich auf Ihn verlassen, so bist du selig. O, daß die, welche dieses Evangelium so oft gehört haben, es nun zum erstenmal wirklich verstehen und sagen möchten: «Ist dies nach allem das größte aller Werke – daß ich glaube an Jesum Christum, den Er gesandt hat? Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben, und rette mich jetzt!» O Gott, hilf vielen, in diesem Augenblick das Gebet des Glaubens beten, um Jesu willen. Amen.

*«Glaube nur, glaube nur,  
Armes Herze! glaube nur  
Was dein Gott dir hat versprochen,  
Geht's auch gegen die Natur;  
Er hat nie sein Wort gebrochen;  
Fühlest du, mein Herz, auch keine Spur,  
Glaube nur, glaube nur!*

*Glaube nur, glaube nur,  
Wenn dich das Gewissen schreckt,  
Und du fühlst dich schuldbeladen,  
Wenn die Sünde, aufgedeckt  
Bei dir zeigt den ganzen Schaden:  
Siehst von Bess'ring du auch keine Spur,  
Glaube nur, glaube nur!»*

Predigt von C. H. Spurgeon

*Eine klare Antwort auf eine wichtige Frage*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899  
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*

Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)